Lungenblutzsturz bei einem Pferde

Autor(en): **Morgenthaler, U.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **20 (1854)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II.

Lungenblutſturz bei einem Pferde.

Von

U. Morgenthaler,
Thierarzt in Courtelary, Ct. Bern.

Am 14. März letzthin wurde ich von Hrn. Teuſcher, Wirth zu Villeret, zu einem Pferd gerufen, welches ſehr viel Blut zur Naſe ausgeworfenen habe; ich ſäumte daher nicht lange und begab mich auf den Weg, um ſo mehr, weil mir ſchon bekannt war, daß dieſes Pferd ſchon etliche Tage an einem hartnäckigen Bruſt-Catarrh leide und von ihm ſelbſt mit gewöhnlichem Strengelpulver, warmen Waizen-Dämpfungen ꝛc. behandelt wurde.

Bei meiner Ankunft fand ich einen 3jährigen Wallachen von ſehr gutem, großem und ſtarkem Körperbau, welcher vor zirka 3 Wochen angekauft und wahrſcheinlich bis dahin gut gefüttert worden iſt.

Bei meiner nähern Unterſuchung fand ich an demſelben folgende Krankheitsſymptome: Traurig, von der Krippe zurückſtehend, geſenktem Kopf, matter Blick, eingefallenen Flanken; Ohren, Füße und Naſe kalt, letztere beſudelt mit geſtocktem, ſchwarzem Blute, das ein wenig gelbliche Materie enthielt.

Der Gang des Pferdes war etwas schwankend und in der Krippe lag eine große Menge gestockten Blutes, sowie auch am Boden. Der Knecht hatte schon bereits eine halbe Melchter voll aus der Krippe entfernt.

Zufolge diesem bis dahin Angeführten glaubte ich und besonders aus dem Vorausgegangenen annehmen zu sollen, daß dieses Pferd an einem Brust-Catarrhe leide und glaubte, wegen dem schon lange andauernden Catarrh habe sich im Kehlkopf oder in der Brusthöhle ein Absceß gebildet, und ein Blutgefäß im Absceß geborsten sei. Dieses erklärte ich mir, weil ich den Lungenblutsturz während meiner bald 12jährigen Praxis noch nie beobachtet habe.

Behandlung: Zufolge meiner Diagnosis, — daß nämlich eine Brust-Catarrh das Hauptübel sei und der Blut-Verlust nur eine Folge davon, so ließ ich dem Pferd eine Latwerge von gelinden Brustmitteln geben und für die in Folge des Blutverlustes eingetretene Schwäche nahrhaftes Futter und laues Mehl-Trank reichen, nebst warmem Verhalten.

Den 16. besuchte ich es und fand die linke Ohrdrüse schmerzhaft angeschwollen, etwas Auswurf einer weißgeblichen Materie aus der Nase und röchelndes Athmen. Bis dahin habe das Pferd abwechselnd gute Freßlust gezeigt, jedoch sei es manchmal von der Krippe zurückgestanden und habe den Kopf etwas gesenkt. Zufolge diesen letztern Erscheinungen bewog es mich anzunehmen, daß hier ein verborgener, unterdrückter Brustcatarrh im Spiele sei und behandelte richtig auch dasselbe von nun

an für ein ſolches, nämlich: Innerlich die nämlichen Bruſtmittel und weil ich die Geſchwulſt für eine Krankheitsablagerung (Absceßbildung) anſah, ſo ließ ich Cataplasmen anwenden und das Ungt. Altheae einreiben, um die Geſchwulſt zur ſchnellen Reife zu bringen. Dämpfe von gekochtem Waizen wurden verordnet.

Bis zum 23. noch öfteres Huſten mit Auswurf. Freßluſt abwechſelnd, mitunter ſehr lebhaft. Vom 22. auf den 23. erfolgte ein zweiter Blutſturz, jedoch nicht ſo beträchtlich wie der erſte und dabei die nämlichen Symptome wie beim erſten Male, nebſt Zunehmen der Geſchwulſt, die ſchmerzhafter und ſpitziger wurde und auf welcher ſchon die Oberhaut von der Größe eines Thalers entfernt war, an welcher Stelle etwas gelblichweiße Flüſſigkeit ausſickerte.

Auf dieſen zweiten Fall wurde ich ſowie der Eigenthümer etwas aufmerkſamer auf den Zuſtand des Pferdes, ſetzten den frühern Beſitzer davon in Kenntniß und verlangte noch einen andern Thierarzt zu berufen. Herr Thierarzt Giſiger à Tavannes unterſuchte nun das Pferd auch; wir ſtimmten mit einander überein, daß bei dieſem Pferde der Recidive ein organiſcher Fehler zu Grunde liegen möchte und wenn ein dritter Anfall erfolgen ſollte, man die Herſtellung des Pferdes bezweifeln müßte.

In Gegenwart des Mitkollegen Giſiger und des frühern Beſitzers öffnete ich den Absceß, aus welchem eine große Menge ſchon etwas ſtinkender Eiter ausfloß. Die fernere Behandlung iſt dieſelbe wie früher, nebſt

Zuſatz von etwas ſtärkenden Bruſtmitteln und bei guter Witterung Spazierenführen.

Bis zum 1. April hatte die Geſchwulſt bedeutend abgenommen. Das Pferd wurde lebhafter bei jedoch immer abwechſelnder Freßluſt. An dieſem Tage erfolgte ein dritter Blutſturz in ſo großer Menge wie das erſte Mal, unter den nämlichen Symptomen, nur wurden die Schleimhäute blaſſer und Ohren kälter.

Bis zum 17. war der Zuſtand nicht auffallend, die Geſchwulſt bereits verſchwunden und lieferte am Ende guten Eiter. Ein Quackſalber Rö ſch, der allen kranken Pferden Haarſeile ziehen will, kam per Zufall auch zu dieſem Pferde und konnte es dazu bringen, demſelben ein Haarſeil zu ziehen, jedoch erfolgte den Abend gleichen Tages ein vierter Blutſturz, bei welchem es den Geiſt aufgab.

Bei der Sektion erwartete ich bei dieſem Pferde etwas Außerordentliches zu finden, habe aber bei genauer Unterſuchung nichts anderes als etwas Blutwaſſer im Herzbeutel, eine Lungenverhärtung in der Mitte der linken Lunge wahrgenommen, die beim Zerſchneiden eine aſchgraue Farbe hatte und eine aſchgraue, ſtinkende, körnerige Materie enthielt. Das Pferd hatte nebſtdem noch eine beträchtliche Quantität Fett.

Aus dem ganzen Verlaufe der Krankheit, ſowie aus den Sektionsergebniſſen iſt der Schluß zu ziehen, daß dieſes Pferd eine komplizirte Krankheit hatte, nämlich Lungencatarrh mit Tuberculoſis. Zufall war die

Ohrſpeicheldrüſenentzündung (Parotitis). Die Blutung aber trifft zuweilen mit der Verſchwärung der Tuberkeln nach anderweitigen Beobachtungen zu und ſo wird auch hier die Blutung ohne Zweifel mit der Tuberkelverſchwärung in Verbindung geſtanden ſein.

III.

Die 4 Hauptmittel in der Thierheilkunſt.

Von

Räber,

Amts-Thierarzt und Medizinalrath in Ermenſee.

Kein Freund eines großen Arzneimagazins, eben ſo wenig ellenlanger Recepte aus Ueberzeugung, wage ich vier Hauptheilmittel in der Thierheilkunſt zu bezeichnen, die den übrigen weit vorragen, ohne zu behaupten, daß der Thierarzt in allen Fällen mit dieſen ausreichen könne.

Es gibt 4 Mittel in der Thierheilkunſt, welche gleichſam als Anführer des übrigen Streitheeres hervorragen. Sie ſind: Der Aderlaß, der Brechweinſtein, der Chlor und der Camphor.

Dieſe repräſentiren die drei Grundſyſteme des Organismus, der Aderlaß das irritable, Brechweinſtein und Chlor mehr das reproduktive und der Camphor